

## Gesundheitswesen in China

**Rigide Isolierung hat einen landesweiten Stresstest des Gesundheitswesens in China bislang verhindert. E-Health-Angebote und die Produktion von Schutzkleidung und -masken boomen. (Stand: 27. April 2020)**

**Von Corinne Abele | Shanghai**

- ▶ [Covid-19 als Katalysator für E-Health](#)
- ▶ [Aufwind für traditionelle chinesische Medizin](#)
- ▶ [Produktion von Schutzmasken läuft auf Hochtouren](#)

Das Reich der Mitte wagt nach dem Covid-19-Ausbruch die ersten Schritte in Richtung Normalität. Offiziell zählt die Volksrepublik nach Revision bisheriger Daten nun über 4.600 Tote, die meisten in der Provinz Hubei und der Provinzhauptstadt Wuhan (Stand: 20.04.2020). Doch an den Statistiken gibt es im Ausland, aber auch im Land selbst Zweifel; mangelnde Transparenz wird beklagt. Frühe Warnungen von Ärzten wurden unterdrückt oder in den Wind geschlagen. Wertvolle Zeit ging verloren.

Die rigorose, rund zweimonatige Isolierung der 11-Millionen-Stadt Wuhan und der Provinz Hubei scheint größere Corona-Cluster in anderen Landesteilen verhindert zu haben. Bewahrheitet sich dies in den kommenden Monaten, hat China sein Gesundheitssystem insgesamt vor dem Stresstest bewahrt, den es in Wuhan nicht bestanden hat und wohl auch anderswo im Land kaum bestanden hätte.

Seit Jahren befindet sich das Gesundheitswesen im Aus- und Umbau. Bereits im Oktober 2016 hatte Präsident Xi Jinping das ambitionierte Programm „Healthy China 2030“ verkündet. Darin geht es vor allem darum, das Gesundheitswesen und die -industrie auszubauen, Effizienzsteigerungen zu erzielen und die Gesundheitsversorgung im Land zu verbessern. Bereits rund ein Viertel der Belegbetten halten inzwischen nicht-staatliche/private Krankenhäuser vor.

Die größte Herausforderung des Gesundheitssystems ist die ungleiche Ressourcenverteilung- und -nutzung. Hauptstadt und Megastädte verfügen zwar über hervorragend ausgestattete Vorzeiginstitutionen, zu denen Universitätskliniken und Militärkrankenhäuser zählen. Die Versorgungssituation in kleineren Städten oder auf dem Land ist hingegen eine komplett andere und wäre einem Ausbruch von Covid-19 nicht gewachsen.

### Ausgewählte Indikatoren zum Gesundheitswesen in China

Indikator	Wert
Bevölkerungsgröße (2019; in Mrd.)	1,4
Anteil der Bevölkerung über 65 Jahre (2019; in %)	11,5
Anzahl Ärzte (2017; pro 1.000 Einwohner)	2,0
Anzahl Krankenhausbetten (2018; pro 1.000 Einwohner)	6,0
Gesundheitsausgaben pro Kopf (2017; in US\$)	440,8

Quelle: OECD; UNdata; Weltbank

Hinzu kommt, dass aufgrund des fehlenden Hausarztssystems und eines Mangels an kleinen privaten Arztpraxen auch wegen kleinster Erkrankungen das Krankenhaus aufgesucht wird – und sei es nur, um Medikamente verschrieben zu bekommen. Die Patientendichte und Warteschlangen in Krankenhäusern haben während des Corona-Ausbruchs in Wuhan zur Explosion der Infektionen beigetragen. Wenn möglich, werden selbst bei kleinsten Wehwehchen Spitzenkrankenhäuser aufgesucht, da das Vertrauen in weniger gut ausgestattete Kliniken deutlich geringer ist. Während bei ersteren die Ambulanz daher ständig überlastet und die Betten voll sind, gibt es anderswo offene Termine und leere Krankenhausbetten.

### Covid-19 als Katalysator für E-Health

Zur besseren Ressourcennutzung setzt die Volksrepublik bereits seit Jahren auf den Ausbau der IT-Infrastruktur, auf digitale Hilfsmittel sowie Online-Plattformen für [E-Health](#). Durch die Pandemie hat dieser Trend enormen Aufschwung erhalten. So schätzt Bruce Aylward von der Weltgesundheitsorganisation (WHO) in einem Interview in der New York Times, dass etwa die Hälfte der Gesundheitsversorgung (Arztkonsultationen, Medikamentenverschreibung) in der Hochphase der Covid-19-Krise online stattfand.

Die E-Health-Plattform „Good Doctor“ des Versicherers Ping An sah allein im Januar 2020 im Vergleich zum Vormonat eine Verzehnfachung der neuen Nutzer. Auch andere Anbieter von Telemedizin wie „Alibaba Health“, „Ding Xiang Yuan (DXY)“ oder „Chunyu Doctor“ zählten zu den Gewinnern. Der Covid-19-Ausbruch dürfte in China daher wie ein Katalysator wirken, der [Einsatz und Akzeptanz von Telemedizin, Gesundheits-Apps, Big Data, und künstlicher Intelligenz beschleunigt](#). Die nationale Gesundheitskommission erließ am 4. Februar 2020 eine Mitteilung zur Stärkung der IT-Infrastruktur, des vermehrten Einsatzes digitaler Dienste sowie der Standardisierung medizinischer Online-Beratungsformen zur Prävention und Kontrolle der Covid-19-Pandemie.

Die zunehmend digitalen Dienstleistungen werden sich auch auf ausländische Firmen im chinesischen Gesundheitssektor und ihre Geschäftsmodelle auswirken. Die Erhebung eigener beziehungsweise der Zugang zu Patientendaten wird dabei immer wichtiger. Datenschutzüberlegungen werden seitens der Patienten zwar stärker, spielen aber noch eine geringe Rolle. Dies zeigt sich auch bei zahlreichen Covid-19-Apps, die auf der Nachverfolgung von Handydaten und öffentlichen Meldedaten beruhen.

### Aufwind für traditionelle chinesische Medizin

Auch traditionelle chinesische Medizin (TCM) könnte durch das Coronavirus an Akzeptanz gewinnen. Kombiniert mit westlichen Medikamenten scheint sie chinesischen Pressemeldungen und ersten Studien zufolge zu einer schnelleren Gesundung von Infizierten beitragen zu können. Bereits im Mai 2019 hatte die WHO erstmals ein TCM-Kapitel in das Kompendium „International Classification of Diseases“ aufgenommen.

### Produktion von Schutzmasken läuft auf Hochtouren

Zwar verdoppelte sich in der Hochphase des Covid-19-Ausbruchs im Januar und Februar 2020 im Vergleich zur Vorjahresperiode der Import von Schutzausstattung (Personal Protective Equipment; PPE), der Export sank aber nur um 15 Prozent. Inzwischen hat China zusätzliche Produktionskapazitäten aufgebaut und exportiert deutlich mehr als vor der Krise. Allerdings hat es seine [Exportkontrolle für einige medizinische PPE-Produkte seit dem 1. April 2020 verschärft](#).

Das Reich der Mitte ist nicht nur der größte Produzent und Exporteur von PPE, sondern versorgt die Welt auch mit pharmazeutischen Wirkstoffen (API) (API-Export 2019: 33,7 Milliarden Euro). Branchenkenner schätzen, dass rund 80 Prozent der Heilmittel für die Grundversorgung Deutschlands (in der Regel Generika) letztlich auf Vorprodukten aus China beruhen. Da die Produktion dort inzwischen wieder angelaufen ist und das Land keine Exportbeschränkungen eingeführt hat, sollte es in den nächsten Monaten nicht zu einer gravierenden Unterversorgung kommen. Pharma- und Medizintechnikfirmen, darunter auch deutsche Hersteller, zählten zu den ersten, die im Februar 2020 wieder produzieren durften. Für chinesische Medizintechnikhersteller eröffnet die Krise aufgrund des erhöhten Bedarfs im Ausland neue Kunden und Absatzchancen. Das Geschäft boomt.

### Mehr zu:

China  
Coronavirus / Gesundheitswesen / Medizintechnik  
Wirtschaftsumfeld

## Kontakt

Christina Otte

Wirtschaftsexpertin

 +49 228 24 993 323

 [Ihre Frage an uns](#)

---

Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck – auch teilweise – nur mit vorheriger ausdrücklicher Genehmigung. Trotz größtmöglicher Sorgfalt keine Haftung für den Inhalt.

© 2021 Germany Trade & Invest

Gefördert vom Bundesministerium für Wirtschaft und Energie aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages.